



Rubrik vom 20. März 2008

Gewerbeverband der Stadt Zürich

2 Millionen für Pflästerli an der Langstrasse

Das Langstrassenquartier erhält 2'000'000 Franken von den Steuerzahlern, damit es sich selber aufbessern kann – so hat der Gemeinderat 2005 entschieden. Ich will kein Miesmacher sein – aber dieses Geld könnte man wohl ebenso gut aus dem Fenster hinaus werfen. Nicht dass ich dem Langstrassenquartier keine Aufwertung gönne, aber wegen zwei Millionen wird sich ein Quartier, wo mit dem Sexgewerbe zig Millionen verdient werden, nie und nimmer verändern. Das wissen offenbar auch viele Gemeinderäte, aber leider nicht die Mehrheit. Der Kredit wurde mit 60:52 Stimmen relativ knapp angenommen.

Mit Krediten Sex- und Drogengeschäfte eindämmen?

Wer ein Kredit bekommt, darüber kann man sich nur wundern: Zum Beispiel 40'000 Franken für eine Modeschöpferin, die ein Mal jährlich nach Bangkok reist und dort den thailändischen Näherinnen die Ware abkauft. Dies sieht die Kommission als «einen Beitrag zur Interkulturalität und Integrationsförderung». Oder 40'000 Franken für einen Gastrobetrieb mit einem «innovativen Konzept» und einem Lokal «mit besonderer Identität und viel Charme, das zu einem Treffpunkt im Quartier avancieren könne». Weiter zahlt der Steuerzahler für ein Augenoptikgeschäft mit Kulturplattform: Neben den Brillen können die Kunden auch noch Kunst und Literatur entdecken... Dies ist alles nett und gut – aber wer glaubt allen Ernstes daran, dass dadurch das Sex- und Drogengeschäft an der Langstrasse eingedämmt wird?

Bürokratie und Erfolg passen nicht zusammen

Wer Geld bekommt, darüber berät eine Kommission, bestehend aus vier Stadtvertretern zusammen mit drei Gewerbevertretern. Der Stadtpräsident entscheidet letztlich über deren Anträge. Offenbar ist das Geldverteilen auch deshalb schwierig, weil zuwenig Anträge kommen. Erst die Hälfte konnte vergeben werden. Der Tagesanzeiger (4. März) ruft deshalb das Gewerbe auf, Anträge zu stellen. Ein Blick auf die Website mit dem Antragformular verrät, warum es harzt: Verlangt wird ein mindestens 3-jähriger Businessplan, die Steuererklärung, die Planung, Auflistung und Beschreibung der Phasen mit Inhalten etc. etc. Mein Verdacht: Gewerbetreibende, die erfolgsorientiert sind, haben keine Zeit, diesen 30-Punkte-Katalog zu erstellen. SVP-Gemeinderat Bruno Garzotto, Schreiner und Mitglied im Gewerbeverein Zürich 4, bekommt also Recht. Er hatte im Quartierecho (14. Februar) betont, dass ein «richtiger Gwerbler unabhängig sein und möglichst ohne fremde Hilfe für sein Auskommen sorgen wolle». So sehen wir das auch. Eine Steuersenkung und weniger Bürokratie in Zürich würde allen mehr nützen.

Richard Späh, Präsident
Gewerbeverband der Stadt Zürich
www.gewerbezuersch.ch